

Es muss weiterlaufen: Blutspende in pandemischen Zeiten

Nach zweieinhalb Jahren Corona-Pandemie lässt sich aus Sicht der Blutspendeorganisationen eines sofort unterschreiben: Alle Institutionen waren und sind von den Auswirkungen der Pandemie massiv betroffen. Die Gründe für einen immer wieder deutlichen Rückgang der Blutspendebereitschaft waren bei den stationären Blutspende-einrichtungen in den Kliniken und den mobilen Blutspendeterminen der DRK-Blutspendedienste unterschiedlicher Natur, im Ergebnis jedoch gleich: Es fehlte immer wieder an Blutspenderinnen und Blutspendern.

Eine wilde Achterbahnfahrt, so haben wir die Herausforderungen im Blutspendewesen in Corona-Zeiten beschrieben. Es war und ist alles dabei – ein stetes Auf und Ab, das Gefühl, aus der Kurve getragen zu werden, schnelle Wechsel zwischen Abbremsen und Durchstarten sowie am Ende die Tatsache, dass niemand den Aus-

Knopf betätigt. Wir befinden uns immer noch mitten in der Krise.

Alle Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens waren und sind durch COVID-19 betroffen. Eine Krise, die auch das Blutspendewesen über alle Institutionen mit Wucht traf und weiterhin beeinflusst.

Als im Februar 2020 die Blutspendezahlen hinter den Erwartungen zurückblieben, sprachen die Fachleute noch von einem saisontypischen Rückgang. Es war Winter, Erkältungs- und Grippewellen gingen durchs Land. Das Coronavirus war in Europa ein Thema am Rande. Reiserückkehrer aus China wurden jedoch bereits von der Blutspende zurückgestellt. Dann ging alles sehr schnell – SARS-CoV-2 erreichte Europa und auch in Deutschland wurden die ersten COVID-19-Fälle gemeldet. Danach

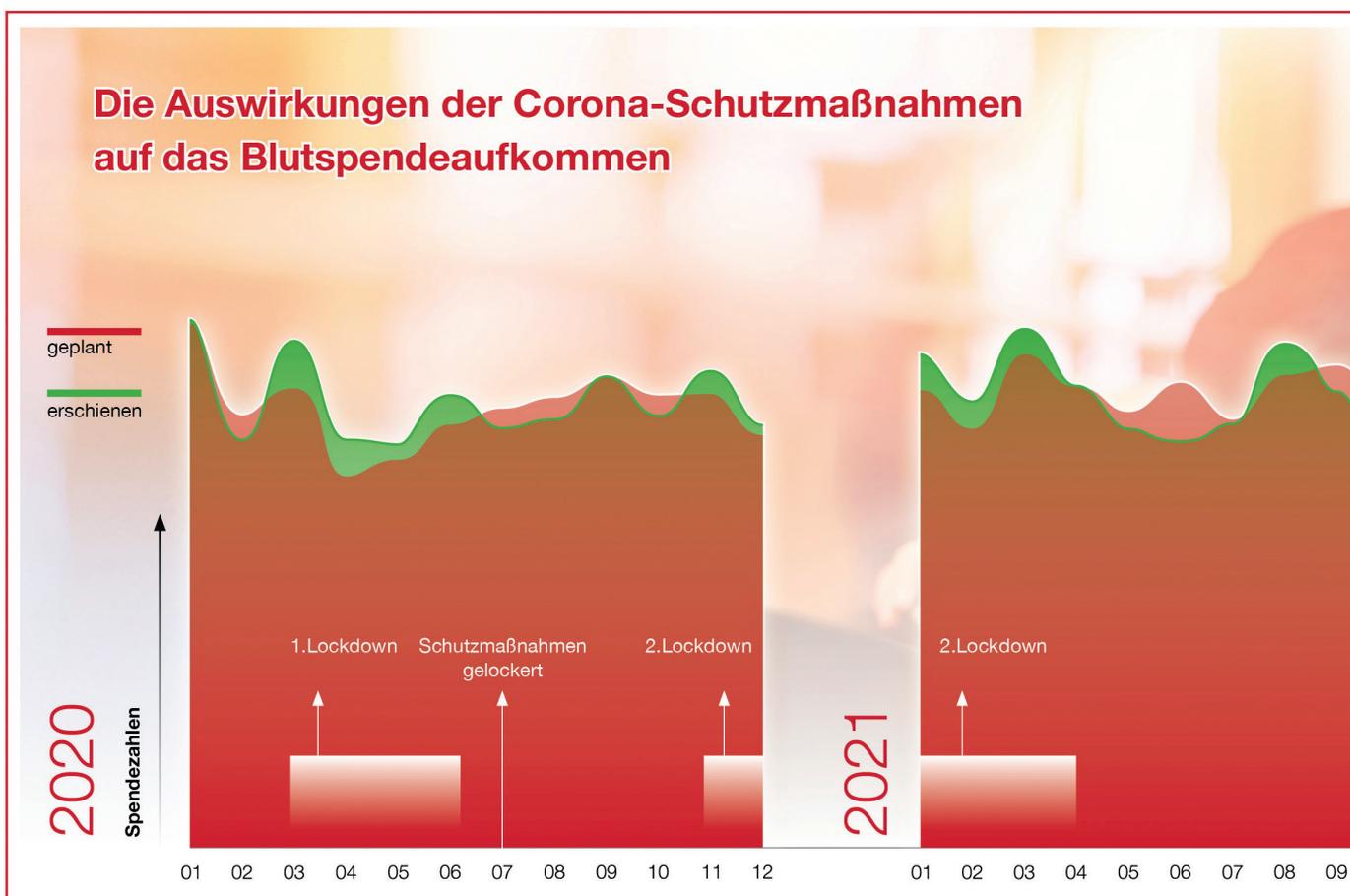


Abbildung 1: Das Spendeaufkommen in Abhängigkeit der Corona-Schutzmaßnahmen. Grafik: DRK-Blutspendedienst West

sollte auch bei der Blutspende nichts mehr so sein wie vor Corona.

Innerhalb kürzester Zeit standen alle Beteiligten beinahe täglich vor neuen Herausforderungen. Sind Blutspendetermine vom Versammlungs- und Kontaktverbot ausgenommen? Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, um Blutspende auch in Zeiten des Coronavirus sicher zu halten?

Noch im März 2020 sollten alle Kontakte so weit wie möglich heruntergefahren werden. Der damalige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn rief die Kliniken dazu auf, Notfallkapazitäten zur Behandlung von Coronapatienten aufzubauen. Der Bedarf an Blut sank in dieser Zeit um mehr als 20 Prozent und lag in der Spitze fast ein Drittel unter der üblichen Menge.

Der erste Corona-Lockdown trat am 22. März 2020 in Kraft. Er war mit zahlreichen Einschränkungen im öffentlichen Leben verbunden. Sieben Wochen sollte er andauern.

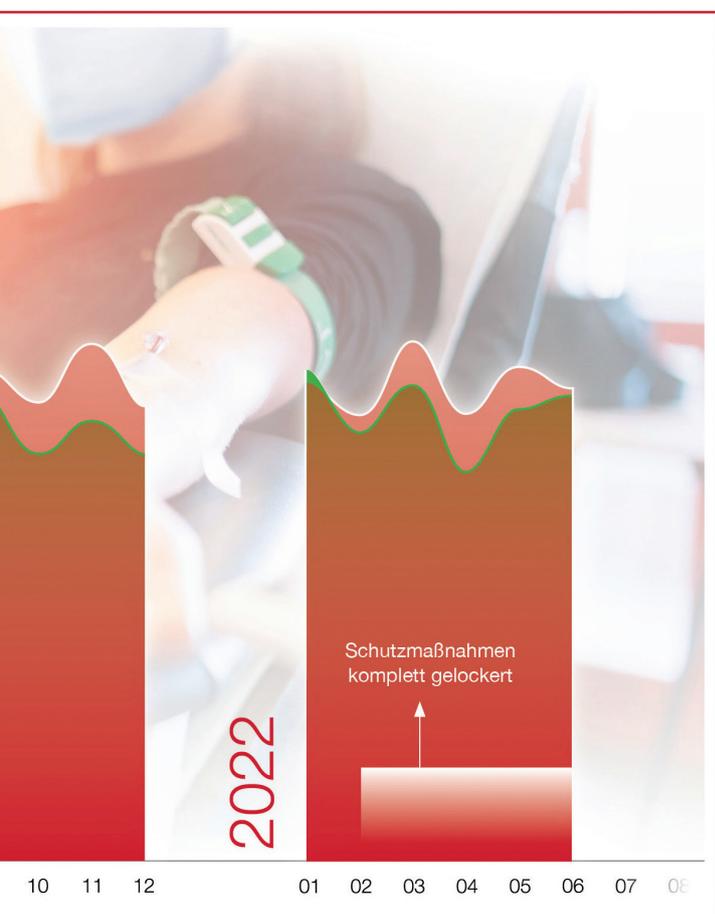
Für die Blutspendedienste gab es in dieser Phase bereits viel zu tun. Alle Abläufe auf den Blutspendeterminen wur-

den quasi auf den Kopf gestellt. Eine große Herausforderung, denn beinahe wöchentlich wurden Änderungen notwendig, um die Blutspende für alle Beteiligten sicher zu halten. Die Gemeinschaft des Roten Kreuzes funktionierte in dieser angespannten Lage und zeigte, was in ihr steckt. Dort, wo ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nicht mehr aktiv sein konnten, weil sie zum Beispiel aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe gehörten, sprangen andere DRK-Bereitschaften ein und halfen, das System Blutspende am Laufen zu halten. Alte Strukturen funktionierten nicht mehr. In vielen Orten mussten von jetzt auf gleich neue Blutspendelokale gesucht werden, weil in den bisherigen Räumlichkeiten der geforderte Mindestabstand von 1,5 bis zwei Metern zwischen zwei Personen – und damit auch zwischen zwei Blutspendeliegen – nicht umsetzbar gewesen wäre. Daher hieß es häufig: Raus aus dem Pfarrzentrum und rein in die Turnhalle, raus aus der Grundschule und rein in den Festsaal. Manchmal mussten Blutspendeaktionen ausfallen, weil es nicht möglich war, auf die Schnelle einen passenden Raum zu finden. Verunsicherung war auf allen Ebenen zu spüren. So mussten in den ersten zehn Wochen der Pandemie allein beim DRK-Blutspendedienst West mehr als 500 Spendetermine abgesagt, verlegt oder umorganisiert werden.

Ende April 2020 rief Jens Spahn die Krankenhäuser auf, verschobene Operationen wieder einzuplanen. Der Bedarf an Blutpräparaten stieg über Nacht wieder an. Die Blutspendebereitschaft aber ließ nach. So ging es weiter – ein Auf und Ab, zermürbende Debatten über eine Impfpflicht, Coronavarianten, die Frage, in welcher Welle wir uns gerade befinden und welche Restriktionen ergriffen werden sollen.

Viel Bewegung war auch in den Maßnahmen der Blutspendedienste notwendig: Zeitweise haben neu eingeführte Blutspende-Lotsen vor Betreten eines Blutspendelokals die Temperatur gemessen, phasenweise galt auch bei der Blutspende die 3G-Pflicht, Maskenpflicht, Lunchpakete – und vieles mehr.

Manche Maßnahmen galten nur vorübergehend, andere werden bleiben: Nach mehreren Tests im Jahr 2020 führte der DRK-Blutspendedienst West im Januar 2021 für alle Blutspendetermine ein Terminreservierungssystem ein. Auch in anderen Blutspendediensten wurden Terminreservierungssysteme erfolgreich eingeführt. Wer Blut spenden möchte, reserviert sich nun vorab eine Terminzeit. Lange Warteschlangen, in denen die Menschen eng beieinander stehen, werden so vermieden. Der gesamte Ablauf des Blutspendetermins wird fließender und entspannter.



In diesen unruhigen Zeiten bleibt das Informationsbedürfnis der Menschen auch in Bezug auf die Durchführung von Blutspendeterminen groß. Mit fortlaufender Dauer der Pandemie hatten die Blutspendedienste allerdings immer wieder Schwierigkeiten, sich in der gesamten Informationsflut durchzusetzen. Corona blieb nicht das einzige Krisen-Thema. Neben der andauernden Pandemie schockierte uns im Sommer 2021 die Flut in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz. Im Februar 2022 begann der Krieg in der Ukraine mit all seinen auch in Deutschland spürbaren Auswirkungen, mit Inflation, mit drohender Energieknappheit und dem Gefühl, dass jahrzehntelange Gewissheiten sich plötzlich in Luft auflösen können. Dazu dann noch der immer deutlicher werdende Klimawandel. Im Umfeld dieser negativen Themen, die die Nachrichten beherrschen, brauchten wir im Sommer 2021 und im Frühjahr 2022 bundesweite Alarmrufe der Blutspendedienste, um dem andauernden Blutspendemangel entgegenzutreten.

In der gesamten Pandemiezeit konnte man zudem ein besonderes Phänomen beobachten. In den Phasen, in denen es viele Restriktionen in Bezug auf Veranstaltungen und Freizeitangebote gab, haben viele Menschen Blut gespendet. Die Blutspende war immer von Versammlungsverboten ausgenommen. Die Blutspendetermine waren beim DRK-Blutspendedienst West und auch bei anderen Blutspendediensten gut bis sehr gut besucht. Mit wegfallenden Corona-Schutzmaßnahmen brach die Blutspendebereitschaft ein. Besonders negativ konnte man dies im Frühjahr 2022 beobachten – die Menschen hatten viel nachzuholen, absolute Mobilität war ange-



Blutspendemarathon in Hamm unter Corona-Bedingungen

Fotonachweis: Zentralhallen GmbH | Jessica Schulze

sagt. Urlaube wurden geplant, Konzertbesuche nachgeholt, das gute Wetter gemeinsam genutzt. Je mobiler die Menschen, desto schwieriger wird es für die Blutspende. Diese Erkenntnis, die üblicherweise in den klassischen Blutspende-Problemzeiten wie den Sommerferien gilt, zeigte sich in diesem Jahr sehr früh und sehr schmerzhaft.

Die Autoren



Stephan David Küpper

Leiter Unternehmenskommunikation,
Pressesprecher
DRK-Blutspendedienst West gemeinnützige GmbH
s.kuepper@bsdwest.de



PD Dr. med. Thomas Zeiler

Ärztlicher Geschäftsführer
DRK-Blutspendedienst West gemeinnützige GmbH
Zentrum für Transfusionsmedizin Breitscheid
t.zeiler@bsdwest.de



Claudia Müller

Referentin Unternehmenskommunikation
DRK-Blutspendedienst West gemeinnützige GmbH,
Zentrum für Transfusionsmedizin Münster
c.mueller@bsdwest.de

Die Literaturhinweise zu diesem Artikel finden Sie im Internet zum Download unter: www.drk-haemotherapie.de